



Blick in den Saal des Ambassador Hotel Bosten in Eupen. Ganz rechts im Vordergrund ist Kammerkandidatin Katrin Jadin zu erkennen.

Wahlkampfveranstaltung der PFF-MR am Montagabend in Eupen

## Genug von »guten« Arbeitern und »bösen« Selbstständigen

■ Von Christian Schmitz

**Wenige Tage vor den vorgezogenen Föderalwahlen haben die ostbelgischen Liberalen am Montagabend im Eupener Ambassador Hotel Bosten ihre Kandidaten vorgestellt. PFF-Präsidentin Katrin Jadin konnte zahlreiche Mitstreiter begrüßen, MR-Präsident Didier Reynders fehlte allerdings wegen anderer Verpflichtungen als föderaler Finanzminister.**

Jadin kandidiert hinter Reynders auf Platz zwei der MR-Kammerliste im Wahlbezirk Lüttich, während Provinzialrat Heinz Keul als zweiter deutschsprachiger Kandidat auf Platz sieben der MR-Ersatzliste für den Senat antritt. Jadin betonte die großen Herausforderungen der nächsten Jahre und teilte tüchtig aus: »Für die Zukunft unseres Land gilt es, nicht nur 'Einigkeit macht stark!' auf eine Postkarte zu kleben, um dann dennoch kategorisch und konservativ 'Non' zu jeder Diskussion zu sagen«, meinte sie beispiels-



Der MR-Regionalabgeordnete Pierre-Yves Jeholet prangerte den »linken Diskurs« an, der zwischen den »guten« Arbeitern und den »bösen« Selbstständigen einen Unterschied mache.

weise in Richtung CDH. Auch der ausscheidende Premierminister Yves Leterme von den flämischen Christdemokraten und die Grünen bekamen ihr Fett weg: Es reiche nicht aus, wie Ecolo/Groen eine gemeinsame Kammerfraktion zu bilden und sich anderen immer wieder als das belgische Vorbild zu präsentieren, um dann doch in institutionellen Fragen

diametral entgegengesetzte Position einzunehmen, so die PFF-Präsidentin. Der konstruktive Dialog ohne unnötige Provokation bleibe in der jetzigen schwierigen Phase das richtige Mittel. Die MR sei nach wie vor bereit zu einer großen Staatsreform. Dies sei auch schon im Jahr 2007 so gewesen, jedoch seien die Verhandlungen durch CDH-Präsidentin Mil-

quet torpediert worden. Aus regionaler Sicht bleibe die MR die einzige politische Formation, die den Mut aufbringe, auch deutschsprachige Kandidaten mit in die föderale Verantwortung zu nehmen. »Und über diese Tatsache kann weder die CSP/CDH noch die SP durch ihr massives Plakatieren der letzten Wochen hinweg täuschen kann«, stellte Jadin klar. Sie habe in den vergangenen Wochen viele Märkte besucht und vor Ort die Menschen von den Vorzügen der liberalen Ideen überzeugen wollen.

Vorher hatte der Regionalabgeordnete Pierre-Yves Jeholet betont, dass die MR sich sehr wohl um die sozialen Probleme kümmern wolle. Er halte nichts von dem »linken Diskurs«, der immer einen Unterschied mache zwischen den »guten« Arbeitern und den »bösen« Selbstständigen. Auch zum Thema Sicherheit - das von Senator Jean-Pierre Malmendier besonders aufgegriffen wurde (siehe unten stehender Artikel) - habe die MR die besten Antworten, meinte Jeholet: »Jeder spricht von einer verbesserten Sicherheitspolitik, aber nur wir schlagen Dinge vor, die auch wirklich realisierbar sind.«

Senatskandidat Jean-Pierre Malmendier über Sicherheitspolitik und Justizreform

## »Können nicht ganze Welt aufnehmen«

Kurz vor den anstehenden Wahlen haben die Liberalen am Montagabend auch die Justiz- und Sicherheitspolitik in Belgien thematisiert. Jean-Pierre Malmendier, der auf dem neunten Platz der effektiven Liste für den Senat kandidiert, meinte, das Justizwesen müsse unbedingt reformiert werden. Viele Menschen fühlten sich unsicher und vermissten ausreichenden Schutz gegen ausländische Kriminelle. »Eine Justizreform ist bereits lange vorgesehen, sie schreitet aber nicht voran«, so Malmendier. Weder unter der ehemaligen Justizministerin Laurette Onkelinx (PS) noch unter dem aktuellen Minister Stefaan De Clerck (CD&V) sei etwas geschehen. »So arbeiten die Richter immer noch unter Bedingungen, wie sie bereits zur Mitte des letzten Jahrhunderts geherrscht haben.« Jean-Pierre Malmendier wurde in der Öffentlichkeit bekannt, als er zu Beginn der 90er Jahre die VoE »Marc et Corine« mitgründete, die ihr Augenmerk auf die Betreuung von Opfern von Ver-

brechen und deren Angehörige richtete. Er hatte die Vereinigung zusammen mit François Kistemann ins Leben gerufen. Beide sind Väter der beiden jungen Leute aus der Gemeinde Bleyberg, die 1992 von zwei Strafgefangenen auf Hafturlaub entführt und ermordet worden waren. Dieser Fall hatte landesweit für Aufsehen gesorgt und den Ruf nach einer verbesserten Justiz- und Si-

cherheitspolitik verstärkt. »Diesen Kampf führe ich seit 18 Jahren«, sagte er. Am Montagabend thematisierte Malmendier bei der PFF-Wahlveranstaltung aber auch die Asylproblematik, die in Belgien immer noch nicht befriedigend gelöst worden sei. »Ich habe nichts dagegen, dass man Menschen hilft, die politisch verfolgt werden. Aber wir können nicht die ganze Welt auf-

nehmen.« Aussagen zum Migrationsfluss, der in Richtung Europa »reguliert« werden soll, hat die PFF-MR auch in ihrem neuen Manifest »Aufruf der Liberalen« formuliert. Darin heißt es: »Die Migration ist keine Folge von schlechten Konsequenzen der modernen Zeit. Der Mensch ist schon immer migriert. Wenn wir im komplexen 21. Jahrhundert aber den Migrationsprozess aufgreifen, müssen wir auch das Risiko der klimatischen Migration in unsere Überlegungen und Vorschläge mit einbeziehen.« Die Regulierung des Migrationsflusses müsse konkret in den einzelnen Städten und Gemeinden - also auf lokaler Ebene - durch vereinzelte Initiativen bekräftigt werden. Wichtig sei auch, die in verschiedenen Formen auftretende illegale Einwanderung zu begrenzen. »Die PFF-MR möchte diese Menschen beschützen und entschieden gegen ein Netz von Menschenhandel (Prostitution, Schwarzhandel,...) angehen«, heißt es in dem Manifest. (sc)



MR-Senatskandidat Jean-Pierre Malmendier tritt für eine verbesserte Sicherheitspolitik und eine Justizreform ein.

### NACHGEFRAGT

## Heinz Keul, PFF-Kandidat für den Senat »Ohne die Liberalen wird es nicht gehen«

Der Provinzialrat Heinz Keul (50) aus Recht kandidiert für die PFF-MR auf dem siebten Platz der Ersatzliste für den Senat. Seit 1997 ist er Präsident der PFF-Lokalsektion St.Vith.

### Warum das Engagement für den Senat?

Ich kandidiere aus Überzeugung. Man hatte Katrin Jadin gefragt, den zweiten Listenplatz für die Kammer im Wahlbezirk Lüttich einzunehmen. Darüber hinaus wurde aus dem deutschsprachigen Teil jemand gesucht, der sich für den Mittelstand einsetzt und aus dem Süden der DG kommt. Ich kenne die Probleme der Selbstständigen, weil wir die Gruppierungen getroffen haben. Die größten Probleme gibt es im Süden der DG im Transportwesen und im Horeca-Sektor. Die MR hat bereits bewiesen, dass sie gute Wirtschaftspolitik macht. Trotz aller Kritik an Didier Reynders stehe für mich fest, dass Belgien froh sein kann, ihn als Finanzminister zu haben. Ohne ihn wäre es viel schlimmer gekommen.

### Warum kandidieren mit Ihnen und Katrin Jadin so wenige deutschsprachige Kandidaten auf den beiden MR-Listen?

Katrin Jadin wurde zum zweiten Mal der zweite Listenplatz für die Kammer angeboten. Sie wird den Einzug sicher schaffen. Neben dieser wichtigen Position wurde ein Mann als Kandidat für den Senat gesucht. So fiel die Wahl auf mich.

### Aber im Gegensatz zu Katrin Jadin haben Sie nur geringe Chancen.

Die Chance ist in der Tat sehr gering. Wie eingangs erwähnt, kandidiere ich aber aus Überzeugung. Ich werde bis zum 13. Juni versuchen, die Menschen von der Wichtigkeit dieser Wahl zu überzeugen. In den letzten Wochen haben viele auch gemerkt, dass die vielleicht wichtigste Wahl in Belgien ansteht. Wir werden als MR deutlich machen,



dass wir ein vereintes Belgien verteidigen wollen.

**Auch für die MR geht es um viel. Viele sprechen bereits von einem Olivenbaum (PS, Ecolo, CDH), in dem die MR außen vor bleibt.**

Spekulationen gibt es viele. Ich glaube aber, für eine vernünftige Staatsreform geht es nicht ohne die Liberalen.

**Das Schreckgespenst Bart De Wever von der N-VA ist überall. Die Nationalisten liegen laut Umfragen in Flandern bei über 25 Prozent.**

Ich hoffe, dass die N-VA diese Prozentzahlen nicht schaffen wird. Das wäre wirklich sehr schade. Ich kann diese Zahlen auch nicht nachvollziehen, weil sie nicht das Bild aus dem Norden widerspiegeln. In Gesprächen mit Flamen haben wir festgestellt, dass der Erfolg der N-VA vielen Flamen peinlich ist. Es wird immer wieder Politiker geben, die durch Populismus versuchen, Stimmen zu gewinnen.

**Ihr FDF-Kollege Olivier Maingain gilt ebenfalls als Sündenbock für das Scheitern der Verhandlungen. Wie gehen Sie damit um?**

Olivier Maingain ist eine Persönlichkeit für sich. Er beschäftigt sich eben vornehmlich mit dem Problem und Sorgen der Brüsseler. (sc)

## Nach Aussagen von Staatssekretär Clerfayt »Cantons rédimés«: Stoffels fordert Entschuldigung

Eine Aussage von Staatssekretär Bernard Clerfayt sorgt für Aufsehen: Nach Angaben der Zeitung »La Meuse« hat der Politiker der FDF, die auch Teil der liberalen Reformbewegung MR ist, in einer RTBF-Sendung von den »cantons rédimés« gesprochen, als von Ostbelgien die Rede war. Die Bezeichnung »Cantons rédimés« steht für die »losgekauften« Ostkantone. Früher wurde der Begriff abwertend für Ostbelgien gebraucht. Er bezieht sich auf die Wiedereingliederung von Eupen-Malmédy an Belgien im Jahr 1920. Nachdem die Zeitung die Äußerung öffentlich gemacht hat, forderte SP-Präsident Edmund Stoffels nun eine Entschuldigung von Clerfayt. Dies sei eine Darstellung bezüglich der Deutschsprachigen, die ihn schon »irritiere«, ließ Stoffels verlauten, »hatte ich doch gehofft, dass die Zeiten, wo man uns so betitelte, endlich vorbei

seien. Offensichtlich habe ich mich getäuscht.« Der Respekt untereinander solle mehr sein als »wahltaktisches Kalkül«, meinte der Regionalabgeordnete. Etwas spöttisch hatte »La Meuse« in dem besagten Artikel dem Staatssekretär den Rat gegeben, bei Katrin Jadin, seiner Parteikollegin aus Eupen, nachzufragen, wie denn die richtige Bezeichnung für die Deutschsprachigen laute. (sc)



Bernard Clerfayt